

3.6. Beispieljahr 5	63
3.6.1. Angabe	63
3.6.2. Rechnungslegung	65
3.6.3. Interpretation	77
3.7. Beispieljahr 6	78
3.7.1. Angabe	78
3.7.2. Rechnungslegung	79
3.7.3. Interpretation	94
3.8. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	96
4. Erfassung der Unsicherheit durch die Verbuchung von Erwartungen unter Beibehaltung des konventionellen Erfolgsbegriffs	98
4.1. Problemstellung und Überblick	98
4.2. Beispieljahr 1	99
4.2.1. Angabe	99
4.2.2. Kräftebuchungen	101
4.2.3. Abschluß der Kräftebuchhaltung	106
4.2.4. Interpretation der Abschlüsse der Kräftebuchhaltung	121
4.2.5. Momentbuchhaltung	124
4.2.6. Berechnung der erwarteten Vermögensänderung aus der Momentbuchhaltung	128
4.2.7. Vermögensbuchhaltung	140
4.2.8. Zusammenhang zwischen Moment- und Vermögensbuchhaltung	140
4.3. Beispieljahr 2	143
4.3.1. Angabe	143
4.3.2. Rechnungslegung	143
4.3.3. Interpretation	144
4.4. Beispieljahr 3	145
4.4.1. Angabe	145
4.4.2. Kräftebuchungen	148
4.4.3. Abschluß der Kräftebuchhaltung	151
4.4.4. Interpretation der Abschlüsse der Kräftebuchhaltung	159
4.4.5. Momentbuchhaltung	161
4.4.6. Berechnung der erwarteten Vermögensänderung aus der Momentbuchhaltung	165
4.4.7. Vermögensbuchhaltung	169
4.5. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	173

5. Erfassung der Unsicherheit durch die Verbuchung von Erwartungen ohne Bindung an den konventionellen Erfolgsbegriff	175
5.1. Problemstellung und Überblick	175
5.2. Beispieljahr	176
5.2.1. Angabe	176
5.2.2. Kräftebuchungen	177
5.2.3. Abschluß der Kräftebuchhaltung und dessen Interpretation	181
5.2.4. Momentbuchhaltung	187
5.2.5. Berechnung der erwarteten Vermögensänderung aus der Momentbuchhaltung.....	191
5.2.6. Vermögensbuchhaltung	195
5.3. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	201
6. Weitergehende Vorschläge zur Erfassung der Unsicherheit	202
6.1. Problemstellung und Überblick	202
6.2. Vorschläge unter Beibehaltung des im Kapitel 5 verwendeten Erfolgsbegriffs	202
6.2.1. Hinzufügen einer Abweichungsrechnung zur Wirkungsrechnung	202
6.2.2. Anmerkungen zum Ausmaß der Realisierung.....	203
6.3. Vorschläge ohne Bindung an den im Kapitel 5 verwendeten Erfolgsbegriff	204
6.3.1. Zur Verwendung alternativer Erfolgsbegriffe	204
6.3.2. Ausweis von Erfolgsuntergrenzen mit Schwankungsbereichen in der Wirkungsrechnung	205
6.3.3. Ausweis von „Hauptwerten“ mit Schwankungsbereichen in der Wirkungsrechnung	211
6.4. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	213
7. Abschluß	215
7.1. Zusammenfassung	215
7.2. Ausblick auf mögliche Weiterentwicklungen	216
7.3. Schlußbemerkungen	218
Literaturverzeichnis	220

1. Einführung

1.1. Problemstellung

1.1.1. Ausgangssituation und Zielsetzung

Eine der Aufgaben der Betriebswirtschaftslehre stellt das Bereitstellen von Entscheidungsgrundlagen für in und über Unternehmungen zu treffende Entscheidungen dar. Da Entscheidungen nur für die Zukunft getroffen werden können, müssen sie auf Zukunftsdaten – welcher Qualität auch immer – basieren. Zukunftsdaten sind ihrer Natur nach unsicher; als sicher können sie nur in seltenen Ausnahmsfällen angesehen werden. Bei der Konzeption betriebswirtschaftlicher Entscheidungsgrundlagen muß daher auf das Unsicherheitsphänomen Bedacht genommen werden.

Diese Schlußfolgerung ist grundsätzlich unbestritten; ihre Bedeutung wird durch die vorliegende Literatur zur normativen¹ betriebswirtschaftlichen Entscheidungstheorie eindrucksvoll unterstrichen. Es sind auch zahlreiche Konzepte für betriebswirtschaftliche Planungsrechnungen unter Berücksichtigung der Unsicherheit entwickelt worden, insbesondere im Rahmen der Investitionsplanung.

Das klassische betriebswirtschaftliche Rechnungswesen hingegen ist von diesen Entwicklungen bisher weitgehend unberührt geblieben. Dies gilt vor allem für die Rechnungslegung (Buchhaltung und Jahresabschluß).

Der Rechnungslegung kommt wegen ihrer Rolle als umfassendes Dokumentations- und Kontrollinstrument zentrale Bedeutung im Rahmen von Informationssystemen in und über Unternehmungen zu. Umso unbefriedigender muß der Umstand empfunden werden,² daß sie – gleichsam wider besse-

¹ Das Wort „normativ“ wird hier, wie in der Entscheidungstheorie üblich (vgl. Bamberg, Günter/Coenenberg, Adolf Gerhard, Betriebswirtschaftliche Entscheidungslehre, 8. Aufl., München 1994, S. 1f. und 10), im Sinne von „praktisch-normativ“ verstanden, d.h. es wird zwar von bestimmten Zielen ausgegangen, diese werden aber nicht vorgegeben. Nach anderer Auffassung (vgl. Kahle, Egbert, Betriebliche Entscheidungen, Lehrbuch zur Einführung in die betriebswirtschaftliche Entscheidungstheorie, München/Wien 1981, S. 24) impliziert der Ausdruck „normative Theorie“ auch das Vorschreiben der anzustrebenden Ziele.

² Das angesprochene Unbehagen wird eher von Außenseitern (vgl. z.B. – für diesen Hinweis dankt der Verfasser Herrn Professor Walter Karten – Morgenstern, Oskar, Über die Genauigkeit wirtschaftlicher Beobachtungen, 2. Aufl., übersetzt von E. Schlecht, Wien/Würzburg 1965, S. 73 ff.) als in der Literatur zur Rechnungslegung artikuliert; vgl. jedoch Baetge, Jörg, Möglichkeiten der Objektivierung des Jahreser-

res Wissen – in aller Regel von einwertigen Erwartungen ausgeht.³ (Daß sie auch von Erwartungen ausgehen muß und nicht nur eindeutig Feststellbares, Vergangenes aufzuzeichnen hat, kann als nicht ernstlich zweifelhaft angesehen werden.) Die Unsicherheit wird nur indirekt und intransparent durch die Anwendung des Vorsichtsprinzips berücksichtigt und im übrigen in einige wenige Bilanzpositionen – vor allem Rückstellungen, Eventualverbindlichkeiten und Eventualforderungen – „abgeschoben“; alle anderen Positionen werden als sicher behandelt.

Dieser Vorgangsweise steht die Tatsache gegenüber, daß das Tragen von Risiken allgemein als Bestimmungsmerkmal von Unternehmungen angesehen wird. Jede Unternehmung läßt sich als ein – ständig wechselnder – Bestand, eine Zusammenfassung von Risiken auffassen. Die Literatur zur Risikolage der Unternehmung nimmt jedoch, von einzelnen Bemerkungen abgesehen, entweder auf die Rechnungslegung nicht unmittelbar Bezug⁴ oder betrachtet die Beziehung zwischen Risiken und Rechnungslegung ausschließlich in der Richtung von der Rechnungslegung zu den Risiken, d.h. sieht die Rechnungslegung als einen der Ausgangspunkte für die Risikoanalyse.⁵

Die vorliegende Arbeit setzt es sich daher zum Ziel, Vorschläge für eine systematische Berücksichtigung der Unsicherheit in der Rechnungslegung zu entwickeln.

folges, Düsseldorf 1970, S. 15 und 83, sowie die in der folgenden Fußnote angeführten Quellen. *Belkaoui*, Ahmed, Accounting Theory, 2. Aufl., San Diego/New York et al. 1985, S. 388 ff., behandelt z.B. acht Zukunftstrends der Rechnungslegung, unter denen nur die Prognosepublizität einen Bezug zur Unsicherheit aufweist.

³ *Mock*, Theodore J./*Vertinsky*, Ilan, Risk Assessment in Accounting and Auditing, A Research Report, o.O. (Vancouver) 1985, S. 46, sprechen treffend von „an air of certitude“, deretwegen die Rechnungslegung kritisiert würde. Zu möglichen Begründungen für die kritisierte Vorgangsweise vgl. *Thornton*, Daniel B., The Financial Reporting of Contingencies and Uncertainties: Theory and Practice, o.O. (Vancouver) 1983, S. 2 - 7; *Ordelheide*, Dieter, Kaufmännischer Periodengewinn als ökonomischer Gewinn – Zur Unsicherheitsrepräsentation bei der Konzeption von Erfolgsgrößen –, in: *Domsch*, Michel/Eisenführ, Franz/*Ordelheide*, Dieter/*Perlitz*, Manfred (Hrsg.), Unternehmungserfolg, Planung – Ermittlung – Kontrolle, Walther Busse von Colbe zum 60. Geburtstag, Wiesbaden 1988, S. 275 - 302.

⁴ Vgl. die moderne Finanzierungsliteratur sowie *Hockmann*, Heinz J., Die Austauschbarkeit von Leveragerisiken, Erfassung, Bewertung und Austauschbarkeit von Risikoverbunden im Hinblick auf die gesamte Risikoposition einer Unternehmung, Berlin 1985; ferner *Eckert*, Detlef, Risikostrukturen industrieller Forschung und Entwicklung, Theoretische und empirische Ansatzpunkte einer Risikoanalyse technologischer Innovationen, Berlin 1985.

⁵ Vgl. die Risk Management-Literatur, etwa *Mugler*, Josef, Risk Management in der Unternehmung, Wien 1979, S. 100f., der jedoch auf S. 88 „eine permanente Fortschreibung des Risikenbestands („Risikenbuchhaltung“)“ fordert, ohne diesen Gedanken näher auszuführen.

1.1.2. Präzisierung der Problemstellung

Zur möglichen Gestaltung der Rechnungslegung liegt eine nahezu unüberschaubare Literatur vor,⁶ die zwar überwiegend⁷ auf die Unsicherheit nicht oder nur am Rande eingeht,⁸ aber im Hinblick auf mögliche Ansatzpunkte zur Berücksichtigung der Unsicherheit vollständig analysiert werden müßte. Zur zweifellos reizvollen Aufgabe, unter Würdigung aller vorliegenden Ideen eine umfassende Theorie der Rechnungslegung unter Berücksichtigung der Unsicherheit zu entwickeln, kann die vorliegende Arbeit deshalb nur Bausteine liefern.

Freilich sollen diese Bausteine möglichst tragfähig sein. Es wird deshalb versucht, sie auf eine für die Rechnungslegung unter Berücksichtigung der Unsicherheit sinnvoll erscheinende Zielsetzung auszurichten, die zum Verlas-

⁶ Vgl. *Seicht*, Gerhard, Die kapitaltheoretische Bilanz und die Entwicklung der Bilanztheorien, Berlin 1970, *Schweizer*, Marcell, Struktur und Funktion der Bilanz, Grundfragen der betriebswirtschaftlichen Bilanz in methodologischer und entscheidungstheoretischer Sicht, Berlin 1972, *Moxter*, Adolf, Betriebswirtschaftliche Gewinnermittlung, Tübingen 1982, *Seicht*, Gerhard, Bilanztheorien, Würzburg/Wien 1982, und die in diesen Werken angeführte Literatur; weiters *Littleton*, A. C., What Is Profit?, in: *The Accounting Review*, Vol. III (1928), S. 278 - 288; *Sweeney*, Henry W., Income, in: *The Accounting Review*, Vol. VIII (1933), S. 323 - 335; *Littleton*, A. C., Contrasting Theories of Profit, in: *The Accounting Review*, Vol. XI (1936), S. 10 - 18; *Thoms*, Walter, Inhalt und Form der funktionalen Kontorechnung, Frankfurt a. M./Bonn 1951; *ders.*, Bilanzen der funktionalen Kontorechnung, 2. Aufl., Wiesbaden 1956; *ders.*, Reform der Wirtschaftsrechnung in Betrieben und Behörden, Kritische Betrachtungen zur funktionalen Kontorechnung, Herne/Berlin 1957; *Blum*, Lothar P. A., Die funktionale Kontorechnung und die Kontentheorien, Herne/Berlin 1960; *Thomas*, Arthur L., The Allocation Problem in Financial Accounting Theory, Evanston, Ill. 1969; *Scapens*, Robert W., A Neoclassical Measure of Profit, in: *The Accounting Review*, Vol. LIII (1978), S. 448 - 469; *Belkaoui*, Ahmed, Accounting Theory; *Staubus*, George J., An Induced Theory of Accounting Measurement, in: *The Accounting Review*, Vol. LX (1985), S. 53 - 75; *Ewert*, Ralf, Rechnungslegung, Gläubigerschutz und Agency-Probleme, Wiesbaden 1986, insbesondere S. 74ff. und 91ff.; *Thoms*, Walter, Die „Dritte Ordnung“ der Ökonomie, Der Laborismus, München 1988 (in dieser Schrift wird hauptsächlich die „funktionale Kontorechnung“ behandelt); *Hendriksen*, Eldon S./*van Breda*, Michael F., Accounting Theory, 5. Aufl., Homewood, Ill./Boston, Mass. 1992; *Luhmer*, Alfred, Synthetische Bilanz und Controlling, in: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, 62. Jg. 1992, S. 1105 - 1124; *Müller*, Ursula, Kriterien für den Ausweis von Ertrag und Aufwand, Ludwigsburg/Berlin 1992.

⁷ Als Ausnahmen seien angeführt *Moxter*, Adolf, Bilanzierung und unsichere Erwartungen, in: *Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung*, Neue Folge, 14. Jg. 1962, S. 607 - 632; *Hax*, Herbert, Der Bilanzgewinn als Erfolgsmaßstab, in: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, 34. Jg. 1964, S. 642 - 651, hier S. 647ff.; *Morgenstern*, Oskar, Über die Genauigkeit ..., S. 75ff.; *Baetge*, Jörg, Möglichkeiten der Objektivierung ..., insbesondere S. 141ff.; *Brandl*, Rainer, Zur Begründbarkeit handelsrechtlicher Rechnungslegungsnormen, Frankfurt am Main/Bern/New York 1987, S. 56 - 143; *Leffson*, Ulrich, Die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung, 7. Aufl., Düsseldorf 1987, S. 477ff.

⁸ Vgl. z.B. die knappen Hinweise bei *Seicht*, Gerhard, Die kapitaltheoretische Bilanz ..., S. 614 - 617.